

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 33 (1965)
Heft: 2

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

Enzio Hauser: «Kapitel im Frühling», Augarten-Verlag Stephan Szabo, Wien. DM 14.60

In einer Sprache von eindringlicher Schlichtheit erzählt der Verfasser in seinem ersten Roman die innere Entwicklung eines zurückgesetzten schüchternen Knaben und sein Aufblühen durch ein Freundschaftsverhältnis mit einem älteren Kameraden. Die beiden lernen sich in einem österreichischen Kloster-Internat kennen, und unter der Führung des Älteren, der dem Freund die Schönheit der Alpenwelt zeigt, findet der Junge zu eigenen Werten. Wie so viele katholische Autoren lässt auch Hauser seinen Helden an dem Punkt sterben, wo diese zarte Freundschaft, die ganz ohne Zweifel homoerotisch zu verstehen ist, sich in Wirklichkeit umsetzen möchte. Dies schadet dem Ganzen, lässt aber den geheimen Reiz und Zauber des schönen Buches bestehen. Geradlinigkeit und plastische Darstellung von Menschen und Dingen lassen uns auch das neue Werk Hausers, das in einem kleinen Verlag in Konstanz erschienen ist («Die Welt, die ich war») mit Spannung erwarten. Oesterreich hat in ihm einen Dichter der Freundschaft gewonnen, der etwa Eberhard Cyran vergleichbar ist. Christian Helder

Charles Wright: «Ulysses in Manhattan», Scherz-Verlag, Bern. DM 14.80

«Die Wirklichkeit ist nicht aus Träumen gemacht, sondern aus Wahrheiten.»

Dieser Leitsatz aus dem Buch von Charles Wright, dessen Handlung in den Labyrinth von New York abläuft, ist ganz gewiss richtig.

Der Held des Romans ist ein Mischling aus dem Armenviertel der Stadt, der gezwungen ist, sich seinen Lebensunterhalt auf alle möglichen Arten zu verdienen. Der Leser begleitet ihn auf allen seinen Wegen und nimmt an seinen Abenteuern teil, die ihn zum grössten Teil mit homophilen Menschen in Berührung bringen. An ihnen verdient der Mischling das meiste Geld, was Wright aber nicht daran hindert, die Schale seines Zorns über die Homosexuellen auszugiessen. Klarer Stil und gefühls- wie verstandesgemässe Sicherheit zeichnen das Buch aus, helfen jedoch nicht über die schweren Angriffe auf unsere Minderheit hinweg. Sie mögen Wright angebracht erscheinen — wir empfinden sie als ungerechte Verallgemeinerung und müssen derartige Publikationen ablehnen. Christian Helder

H. Montgomery Hyde: «Oscar Wilde, Häftling C. 3. 3.» I.H. Sauer-Verlag, Heidelberg, 240 Seiten, DM 17.50

«Der Elende, der in einem englischen Gefängnis inhaftiert ist, wird behandelt, wie ein unintelligentes Tier... und ist kaum fähig, dem Wahnsinn zu entrinnen», schrieb der Häftling C. 3. 3., Oscar Wilde, nach seiner Entlassung aus Ihrer Majestät Gefängnis von Reading. H. Montgomery Hyde, englischer Rechtsanwalt, Kriminologe und Historiker, hat 1963 erstmals seither unbekanntes Tatsachenmaterial über die zweijährige Gefängniszeit des Dichters veröffentlicht, ein Buch, das jetzt in deutscher Uebersetzung (durch Dr. D. von Maydell) vorliegt. Das Werk ist nicht nur eine packende Schilderung von Wildes Haftzeit, sondern zugleich eine Kritik an Englands Justiz, seinem Gefängniswesen und an der Verlogenheit der viktorianischen Gesellschaft schlechthin. Die seit her unbekanntenen zahlreichen Briefe Wildes aus dem Gefängnis, seine wiederholten, stets abgelehnten Gesuche um frühere Entlassung, erhellen in neuen Aspekten, mehr als 60 Jahre nach seinem Tod, psychologisch das ganze Drama seines Lebens (auf das der «Spiegel» v. 15.4.1964 ausführlich und bebildert hinwies). August Kruhm